

Anne Frank war nicht allein

Jüdische Kindheit und Jugend im Kreis Herford 1933 – 1945

Pädagogische Materialien zur Ausstellung
in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathaus Herford

Antwortbögen und Materialien für LehrerInnen

Arbeitsbogen 1 : Biographien der Herforder Kinder und Jugendlichen jüdischen Glaubens
(Flur Zellentrakt)

Arbeitsbogen 2 : Schule im Nationalsozialismus am Beispiel des Friedrichsgymnasiums
Herford (Zelle 1)

Arbeitsbogen 3: „Jeder Name eine Geschichte“ (Zelle 2)

Arbeitsbogen 4 : Kinder und Jugendliche aus Vlotho (Zelle 4)

Arbeitsbogen 5: Der Verräter – Rechtsextremismus und Grundgesetz (Zelle 4)

Arbeitsbogen 6: Juden- und fremdenfeindliche Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen
während der NS Zeit, „Der Giftpilz“



Kuratorium für eine Dokumentations- und Begegnungsstätte in Herford zum Erinnern, Forschen und Gedenken
Vorsitzender: Wolfgang Spanier

Gedenkstätte Zellentrakt, Rathausplatz 1, 32052 Herford 05221-189257 Fax 05221-132252

info@zellentrakt.de, www.zellentrakt.de

Bankverbindung: Sparkasse Herford (BLZ: 494 501 20) Konto-Nr.: 14365

Arbeitsbogen 1 : Biographien der Herforder Kinder und Jugendlichen jüdischen Glaubens (Flur Zellentrakt)

Rudolf Löwenstern:

1. Wie alt war Rudolf Löwenstern als er deportiert wurde?
16 Jahre.
2. Wann und wohin stellte sein Vater einen Ausreiseantrag?
1938 stellte der Vater für seinen Sohn einen Ausreiseantrag nach Großbritannien.
3. Was wollte sein Vater mit dem Ausreiseantrag erreichen?
Der Vater hoffte, seinen Sohn damit vor der drohenden Deportation zu retten. (Der Versuch des Vaters schlug jedoch fehl; der Ausreiseantrag wurde abgelehnt.)
4. Wann und wohin wurde die Familie Löwenstern deportiert?
Die Familie wurde am 28. März 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert. Hier verliert sich ihre Spur.

Mirjam Rosenthal:

1. Wie alt war Mirjam Rosenthal als sie deportiert wurde?
5 Jahre.
2. Was wurde der Familie Rosenthal angeboten als sie von ihrem Abtransport in den Osten erfuhr?
Die Herforder Familie Höcker bot Mirjams Eltern an, die Kleine bei sich aufzunehmen. Man hoffte, die Deportation des Kindes so zu verhindern.
3. Wie reagierten Mirjams Eltern auf dieses Angebot?
Sie nahmen von diesem Plan Abstand, da er die Sicherheit des Kindes nicht garantierte. Unter diesen Umständen konnten sie sich nicht dazu entschließen, ihr Kind allein zurückzulassen.
4. Was denkst Du, wenn Du an das Schicksal der Mirjam Rosenthal erinnert wirst?
Keine Vorgabe.

Marianne Levy:

1. Wann und wo wurde Marianne Levy geboren und wie lautete ihre Herforder Adresse?
Geboren am 10. Juli 1921 in Hattendorf; sie lebte in der Credenstraße 17.
2. Wie alt war Marianne als sie ermordet wurde?
21 Jahre.
3. In welchem Konzentrationslager wurde Marianne ermordet?
Im KZ Stutthof.

Ellen Schiff:

1. Wo wurde Ellen geboren und wo verbrachte sie ihre Kindheit?
Ellen Schiff wurde am 25. Juni 1922 in Bielefeld geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie in Herford.
2. Wohin wurden sie und ihr Bruder Kurt 1939 gebracht und warum?

Im Juni 1939 wurden sie mit einem jüdischen Kindertransport nach England gebracht. Sie entgingen auf diese Weise ihrer Deportation.

3. Wann und wohin emigrierte Ellen Schiff?
Sie emigrierte 1940 in die USA (wo sie 2002 verstarb).

Marion Spanier:

1. Wo wurde Marion geboren und seit wann lebte sie in Herford?
Sie wurde (am 31. Mai 1924) in Bielefeld geboren und lebte ab 1925 mit ihren Eltern in Herford.
1. Wie alt war Marion als sie mit einem Kindertransport nach England geschickt wurde?
14 Jahre (4 Monate später wurde sie 15 Jahre alt).
2. Was geschah mit ihren Eltern?
Sie wurden 1942 deportiert und sind seitdem verschollen. Marion sah ihre Eltern nie wieder.
3. Wo lebt Marion Spanier, verh. Lust heute?
In den USA.
4. Was wird sie wohl nie vergessen?
*Beispiele: -Den Verlust der „arischen“ Freundinnen.
-Die Ereignisse während der Pogromnacht (Verhaftung des Vaters und seine Verschleppung nach Sachsenhausen; der Schuß in die elterliche Wohnung, der sie nur um ein Haar verfehlte).
-Den Verlust der Eltern.*

Helmut Strasser:

1. Seit wann lebte Helmut Strasser in Herford und wie lange?
Er lebte seit dem 28. April 1941 für etwa acht Monate in Herford.
2. Helmut wurde am 9. Dezember 1941 nach Riga verschleppt. Berichte, was dort (laut einem Augenzeugenbericht) geschah.
Er wurde erschossen, weil er ein Stück Brot gegen etwas anderes eingetauscht hatte.

Emmi Renate Löwenstein:

1. Wie alt war Emmi Renate als sie deportiert wurde?
18 Jahre.
2. Wann und warum emigrierte die Familie Löwenstein in die Niederlande?
Die Familie emigrierte 1934 in die Niederlande, da nach der Machtübernahme Hitlers in Deutschland (1933) die Unterdrückung und Verfolgung jüdischer Menschen begann. In den Niederlanden glaubte sich die Familie vor den Repressalien der Nationalsozialisten sicher.
3. Wieso wurde Emmi Renate trotzdem nach Sobibor verschleppt?
Nach der Besetzung der Niederlande durch die Nationalsozialisten wurden Juden auch dort verfolgt und später in die Vernichtungslager deportiert.

Inge Obermeyer:

1. Wie alt war Inge Obermeyer als Adolf Hitler an die Macht kam?

12 Jahre (knapp zwei Monate später feierte sie ihren 13. Geburtstag).

2. Wann erkannte die Familie, daß es besser sei auszuwandern und gelang ihr dieses Vorhaben?

Nach der Pogromnacht versuchte die Familie auszuwandern, was jedoch nicht mehr gelang.

3. Was geschah mit Inges Eltern?

Der Vater verstarb am 20. April 1942 in Herford; im Juli darauf wurde die Mutter in den Osten deportiert.

Ruth Franke:

1. Wie alt war Ruth als Hitler die Macht ergriff?

10 Jahre (knapp drei Monate später wurde sie 11 Jahre alt).

2. Wann und wohin wurde die Familie Franke verschleppt?

1941 wurde die Familie nach Riga verschleppt.

3. Wer von der Familie überlebte den Holocaust?

Nur die Frauen der Familie (Ruth, ihre Schwester Claire und die Mutter Elfriede) überlebten.

4. Wohin wanderten die drei Frauen nach der Befreiung aus?

Sie wanderten über Schweden in die USA aus.

5. Suche hier in der Ausstellung nach der Biographie von Ruths Bruder und beschreibe sein Schicksal.

Schicksal des Bruders Gerd Franke

Gerd Franke:

Geboren am 29. Juli 1925 in Herford. Nach dem 15. November 1938 wurde er der „arischen“ Mittelschule verwiesen.

Am 6. Dezember 1938 beantragte er eine Ausreiseerlaubnis in die Niederlande oder nach Großbritannien. Diese wurde abgelehnt. Am 9. Dezember 1941 wurde Gerd mit seiner Familie zuerst nach Riga verschleppt, von dort aus nach Libau (Lettland) und danach nach Hamburg. Hier endet der gemeinsame Weg der Familie. Gerd und sein Vater wurden in das Konzentrationslager Bergen-Belsen verschleppt, wo sie im März 1945 –nur 4 bis 5 Wochen vor der Befreiung- ermordet wurden.

Gerd Franke wurde am 30. April 1945 offiziell für tot erklärt.

Er wurde 19 Jahre alt.

Ilse Schönthal:

1. Wie alt war Ilse Schönthal als sie deportiert wurde?

14 Jahre.

2. Was geschah laut einem Augenzeugen bei ihrer Deportation nach Riga?

Ilse und ihre Mutter wurden aus unbekanntem Gründen erschossen und als vermisst erklärt.

3. Wann erst wurde Ilse Schönthal für tot erklärt?

21. April 1950.

4. Lies neben ihrem Banner den Text, den sie auf die Rückseite eines Photos von sich schrieb. Das Photo gab sie einer Nachbarin kurz vor ihrem Abtransport. Was glaubst Du bezweckte Ilse damit?

Text auf der Rückseite des Photos:

<i>Dem Bild ein Blick</i>
<i>Dem Original eine Erinnerung</i>
<i>Zum Andenken und zum Abschied von Ihrer</i>
<i>Ilse</i>
<i>Dezember 1941</i>

Mögliche Antwort: Sie wollte mit dem Photo erreichen, daß man sich bei seiner Betrachtung ihrer erinnerte.

Grete und Cäcilie Hirsch:

1. Wann und wo wurden Grete und Cäcilie Hirsch geboren?

Grete: 10 November 1928 in Herford.

Cäcilie: 8. November 1930 in Herford.

2. Von wo aus wurden die Schwestern verschleppt und wohin?

Sie wurden von Breslau aus in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert.

3. Was vermutet man widerfuhr Grete nach ihrer Ankunft in Auschwitz?

Wahrscheinlich wurde sie direkt bei ihrer Ankunft in Auschwitz selektiert und vergast.

Du hast nun einiges über das Schicksal Herforder Kinder und Jugendlicher jüdischen Glaubens während des Nationalsozialismus erfahren.

Welches Schicksal hat Dich besonders berührt und warum?

Keine Vorgabe.

Was glaubst Du kann man heute tun, damit sich so etwas nicht wiederholt?

Keine Vorgabe.

Arbeitsbogen 2 : Schule im Nationalsozialismus am Beispiel des Friedrichsgymnasiums Herford (Zelle 1)

Erika Weinberg (verheiratete Schöngut) beschreibt in dem Interview (zu hören auf der Schulbank) ihren Schul- und Lebensalltag um 1933.

Bei welchen Gelegenheiten verspürte sie den damals verstärkt aufkommenden Antisemitismus besonders?

Mögliche Antworten: <Tanzstunde, Lehrer bezeichnet Juden als feige...>

Wie wirkte er sich bei ihr aus?

Mögliche Antworten: <Unlust an Lernen und Schule insgesamt, schließlich Heruntergehen von der Schule>

An welcher Stelle setzte sie der Judenfeindschaft Widerstand entgegen und was bewirkte sie damit?

Mögliche Antworten: <Verunglimpfung der Juden als feige, Erwähnung des Vaters als Patrioten im 1. Weltkrieg, Angst des Lehrers>

Wie bewertest Du Ihr Verhalten/Ihr Erlebnisse aus heutiger Sicht?

freie Antworten:

In den Auszügen aus einem Schulbuch zur Rassenkunde (an Tafel und Wand) wird versucht die nationalsozialistische Rassenpolitik „wissenschaftlich“ zu beweisen.

Welche Darstellungsformen und Medien werden dafür benutzt?

Mögliche Antworten: <Fotos(vergleiche), Karikaturen, Schaubilder, Comics, Reime, Gedichte, wissenschaftliche Modelle ... >

In welchen Lebens- und Kulturbereichen wird die „jüdische Rasse“ als minderwertig, bzw. die „deutsche Rasse“ als höherwertig beurteilt?

Mögliche Antworten: <Kunst, Körperlichkeit, Arbeitsverhalten, Landwirtschaft, Kulturwerte ...>

Wie bewertest Du diese sogenannten „wissenschaftlichen Beweise“ aus heutiger Sicht?

freie Antworten:

In einer Chronologie werden die Schule betreffende antijüdische Gesetze und Herforder Ereignisse 1933 bis 1942 aufgelistet (Bilderrahmen neben dem Banner mit der Ansicht eines Klassenraums).

Was ist aus dieser Auflistung erkennbar?

Mögliche Antworten: <wachsende Bedrohung, Stigmatisierung, Verschärfung der Maßnahmen>

Von welchem damaligen Gesetz sähest Du Dich heute am meisten betroffen?

Mögliche Antworten: <Schulverbot, Judenstern...>

Wie würdest Du Dich verhalten, wenn ab morgen alle evangelischen, katholischen oder muslimischen Kinder nicht mehr Deine Schulklasse besuchen dürften?

freie Antworten:

Arbeitsbogen 3: „Jeder Name eine Geschichte“ (Zelle 2)

Das in diesem Raum vorgestellte Projekt „Jeder Name eine Geschichte“ wurde in den Jahren 1998 und 1999 in Herford durchgeführt. Viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt und des Kreises Herford beteiligten sich daran.

Was sie herausgefunden haben findest Du in dem Buch „Jeder Name eine Geschichte“.

1. Die Projektteilnehmer erinnern sich in unterschiedlicher Weise an „ihren“ jüdischen Menschen. Wie gingen sie bei ihrer Recherchearbeit vor und welche Formen der Erinnerung wurden gewählt? (Lies dazu die Beiträge über beispielsweise Rosa Goldberg, Nathalie Feder, Jenny Baumgart und Marianne Levy.)

Mögliche Antworten: Es wurde im Archiv geforscht, Briefe geschrieben, authentische Orte wurden besucht und fotografiert und Interviews geführt. Die Projektteilnehmer haben die Ergebnisse ihrer Recherchearbeit in Texten zusammengefasst. Außerdem haben sie Bilder gemalt, Gedichte erfunden, einen Videofilm gedreht oder ihren persönlichen Umgang mit der fremden Biographie geschildert.

2. Die Täfelchen an der Wand erinnern an 168 Herforder Bürger jüdischen Glaubens, die während des Nationalsozialismus deportiert und ermordet wurden.

Wie alt waren die jüngsten Kinder unter ihnen? (Nenne drei Namen und das jeweilige Alter.)

1. Vera Davidsohn, 2 Jahre
2. Ruben Baer, 3 Jahre
3. Helga Levy, 4 Jahre

3. Beschreibe das Schicksal Mirjam Rosenthals oder suche Dir eine andere Biographie heraus und beschreibe sie.

Mögliche Antworten: Mirjam Rosenthal (5 Jahre) sollte bei der Herforder Familie Höcker vor dem Abtransport versteckt werden. Jedoch brachten es die Eltern nicht fertig, ihr Kind allein zurückzulassen, zumal seine Sicherheit durch diese Maßnahme nicht gewährleistet wurde. Mirjam wurde mit ihren Eltern deportiert und ermordet. Wann und wie die Familie starb ist unbekannt.

4. Was sollte mit dem Projekt „Jeder Name eine Geschichte“ erreicht werden?

Mögliche Antworten: Bürgerinnen und Bürger des Kreises Herford sollten sich auf Spurensuche begeben und sich mit dem Schicksal eines Menschen jüdischen Glaubens während des Holocaust auseinandersetzen. Die unterschiedlichen Formen der geleisteten Erinnerungsarbeit und ihre Ergebnisse wurden am Ende eines Jahres in einem Erinnerungsbuch zusammengetragen und öffentlich präsentiert.

5. Über manche Personen wurde nicht geforscht. Woran könnte das liegen?

Mögliche Antworten:

- Es fand sich niemand, der recherchieren wollte.
- Es gab keine Unterlagen über einige Schicksale im Archiv.
- Niemand wusste etwas über den Verbleib dieser Menschen. Somit hatte man keinen Ausgangspunkt für eine anschließende Recherche.

Arbeitsbogen 4 : Kinder und Jugendliche aus Vlotho (Zelle 4)

Gerda Mosheim ist die Tochter des Papierfabrikanten Levi Mosheim und seiner Frau Sophie, geb. Loeb, aus Vlotho.

Auf dem Plakat ist ein „Antrag auf Ausstellung einer Juden-Kennkarte“ abgebildet. Was wollte man wohl mit einer „Juden“-Kennkarte bezwecken?

Mögliche Antworten: Die Judenkennekarte diente der eindeutigen Identifikation als Jude. Ein großes J für Jude wurde darauf gestempelt. Auf der Judenkennekarte wird das Aussehen der Person, einschließlich der Fingerabdrücke, festgehalten. Die jüdischen Bürger wurden gezwungen, diese Judenkennekarte zu beantragen und darüber eine Gebühr zu entrichten. Die erkennungsdienstliche Behandlung diente sicher auch der Einschüchterung. Durch die leichtere Identifikation von Juden mittels Judenkennekarte war es für diese extrem schwierig bis unmöglich, die zahlreichen Verbote für Juden zu umgehen oder aus Nazideutschland auszureisen.

Seit dem 1.2.1939 mussten sich alle jüdischen Männer den Namen „Israel“ und alle jüdischen Frauen den Namen „Sara“ zulegen. Was wollte man damit erreichen?

Mögliche Antworten: Dadurch konnte jeder bereits am Namen feststellen, dass es sich um einen jüdischen Bürger handelt. Dies war ein Teil der Stigmatisierung.

Gerda machte in Köln eine Schneiderlehre. Lies den Brief, den Gerda (Kosename: Gerten) von Köln aus an ihren 16 Jahre älteren Bruder Herbert (Kosename: Habat) geschrieben hat. Herbert war 1940 in die USA ausgewandert.

Was erfährst du darin über Gerda selbst?

Wie würdest du das Verhältnis zu ihrem großen Bruder beschreiben?

Mögliche Antworten: Sie macht in Köln eine Ausbildung zur Schneiderin. Sie scheint sehr akkurat und viel zu arbeiten und ist überzeugt davon, den richtigen Beruf gewählt zu haben. Sie weiß nicht ob sie in Köln bleiben kann. Falls nicht würde sie wieder nach Vlotho zurückkehren und dort auf jeden Fall arbeiten wollen. Sie hat ein liebevolles, respektvolles Verhältnis zu ihrem älteren Bruder und versteht sich als kleinere Schwester.

Betrachte die Bildcollage auf Seite 34 im Heft: „Juden in Handel u. Wandel“ Die Bilder wurden von Sue Alterman, der Tochter Herbert Mosheims, so zusammengestellt und der Mendel-Grundmann-Gesellschaft zugesandt. Gerda (geb.: 23.5.1924) hatte drei wesentlich ältere Geschwister: Ilse (geboren 1906), Herbert (1908) und Hilde (1910).

Welche Rolle wird Gerda in der Familie gespielt haben?

Wer ist der kleine Junge auf Gerdas Arm?

Mögliche Antworten: Gerda war das Nesthäkchen. Sie war wahrscheinlich stets umsorgt von ihren sehr viel älteren Geschwistern.

Der kleine Junge auf dem Arm ist Joel Kohlberg, der Sohn von Gerdas 14 Jahre älteren Schwester Hilda.

Beschreibe kurz Gerdas häusliches Umfeld.

Mögliche Antworten: Gerda wuchs im Umfeld einer für damalige Verhältnisse modernen Papierfabrik auf dem Bonneberg in Vlotho auf. Auf dem großen Fabrikgelände boten sich vielfältige Spielmöglichkeiten für die Kinder. Nach der Machtübernahme der Nazis war die Papierfabrik, die etwas außerhalb der Stadt Vlotho lag, und dadurch nicht so intensiv bespitzelt wurde, bis zu ihrer Zerstörung ein Zufluchtsort, eine Oase und ein

gesellschaftlicher Sammelpunkt. Hier konnte man sich auch über die sich mehr und mehr verschlechternde Lage aussprechen.

In dem Brief an Herbert schreibt Gerda: „Wenn ich nicht mehr hier bleiben kann (in Köln), gehe ich nach Vlotho....“

Ist Gerda nach Vlotho zurückgekommen?

Welches Schicksal musste Gerda erleiden? Lies dazu auf den Seiten 46/47 u. 58 in dem Heft: „Juden in Handel u. Wandel“

Mögliche Antworten: Gerda Mosheim kehrte von Köln nach Vlotho zurück und wurde am 30.3.1942 von hier aus nach Warschau deportiert. Dort gilt sie seitdem als verschollen.

Jutta (genannt Marianne) Silberberg ist die einzige der Vlothoer Kinder und Jugendlichen, die den Holocaust überlebt hat. 1945 kam sie mit ihrer Mutter Henny Silberberg nach Vlotho zurück. 1947 wanderten sie in die USA aus. Marianne Gottesman-Silberberg ist mehrmals in Deutschland gewesen. Im November 1988 war sie im Rahmen der Versöhnungswoche auch in Vlotho. Sie gilt aber auch als Herforder Bürgerin und war in dieser Eigenschaft schon mehrmals Gast der Stadt Herford. Der Mendel-Grundmann-Gesellschaft liegt ein zehnteiliges autobiographisches Manuskript über ihr Leben und Überleben vor. Alle Fragen beziehen sich auf den Text „Erinnerungen“ der M. Gottesman-Silberberg.

Lies zunächst den Abschnitt: „Erinnerungen an die Schulzeit.“

Welchen Diskriminierungen war damals Marianne als jüdisches Kind in der Schule und auf dem Schulweg ausgesetzt?

Mögliche Antworten: Jüdische und christliche Kinder durften nicht zusammen sitzen. Jüdische Kinder mussten auf die „Judenbank“. Auf dem Schulweg wurden sie permanent von Mitschülern angepöbelt und drangsaliert. 1938, nach dem 9./10. November (nach der sogenannten Reichspogromnacht) durften jüdische Kinder keine christlichen Schulen mehr besuchen.

In dem Text werden einige jüdische Kinder und Jugendliche aus Vlotho namentlich genannt. Welche dieser Personen sind auch in der Ausstellung vertreten?

Werner Katz, Lore und Hans Juchenheim.

Aus dem Text erfahren wir, warum Marianne Gottesmann-Silberberg heute auch als Herforder Bürgerin gilt.

Mögliche Antworten: Ab 1939 war Marianne wegen der Emigration der anderen jüdischen Kinder das einzige jüdische Mädchen in Vlotho und musste nach dem Schulverbot in Vlotho die jüdische Schule in Herford in der Komturstraße besuchen.

Lies die Abschnitte „Die Deportation“ und „Ankunft in Auschwitz“.

In welches Konzentrationslager wird die Familie Silberberg im Juli 1942 verschleppt?

Die Familie Silberberg wird in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt.

Was geschah dort?

Die Großmutter stirbt in diesem Konzentrationslager.

Was geschah im Oktober 1944 bei der Ankunft in Auschwitz?

Mögliche Antworten: Es fand eine Selektion durch den berüchtigten KZ-Arzt Dr. Mengele statt. Der Vater wurde wegen seiner Verletzungen aus dem Ersten Weltkrieg als nicht geeignet für die Zwangsarbeit ausselektiert und mit Gas getötet. Die Mutter, die ebenfalls vergast werden sollte, bewirkte durch energischen Widerspruch, dass sie bei ihrer Tochter bleiben durfte.

Lies die Abschnitte „Die Befreiung“/ „Vlotho – Heimatstadt?“/ „Wiedersehen....“

Wo, wann und durch wen wurden Henny und Marianne Silberberg befreit?

Am 8./9. Mai 1945 wurden Marianne und ihre Mutter durch russische Soldaten im Konzentrationslager Groß-Rosen in Schlesien befreit.

Welche Empfindungen hatten Marianne und ihre Mutter bei der Rückkehr nach Vlotho im Herbst 1945?

Mögliche Antworten: Bei der Rückkehr nach Vlotho wurden zu viele schmerzliche Erinnerungen an die vielen verlorenen jüdischen Freunde und Verwandten wach gerufen. Die Vlothoer Bürger zeigten keinerlei Mitgefühl, sie begegneten ihnen mit Gleichgültigkeit und Kälte.

Wie erklärt ihr euch dieses Verhalten der Vlothoer Mitbürger?

Mögliche Antworten: Viele Vlothoer Bürgern hatten die Judenverfolgung unterstützt (zumindest ideell) oder standen dieser gleichgültig gegenüber. Nun, da die ganze Welt auf Deutschland und das an den Juden begangene Verbrechen schaute, wollten die meisten Menschen das Geschehene möglichst schnell verdrängen. Die Begegnung mit ehemals deportierten jüdischen Mitbürgern weckte unerwünschte Schuldgefühle. Man wollte doch eigentlich einen Neuanfang machen, so als wäre nie etwas gewesen.

Welchen Entschluss fassten Marianne und ihre Mutter auf Grund dieser Situation?

Mögliche Antworten: Nach dieser Gefühlskälte in der alten Heimat fassten Marianne und ihre Mutter den Entschluss, in die USA auszuwandern, um ein neues Leben zu beginnen.

Welches Verhältnis hat Marianne Gottesman-Silberberg heute zu den Deutschen und zu ihrer alten Heimat?

Mögliche Antworten: Im November 1988 (50. Jahrestag der Reichspogromnacht) fand Marianne Gottesman-Silberberg den inneren Frieden mit den Deutschen, da sie viele junge deutsche Menschen traf, die sich verantwortlich fühlten für den Umgang mit der Geschichte und den Umgang mit den Taten ihrer Väter.

Lore und Hans Juchenheim sind die Kinder von Alwin und Paula Juchenheim, geb. Katz, aus Vlotho, die hier eine Getreide- und Futtermittelhandlung betrieben.

Auf beiden Plakaten ist ein „Antrag auf Ausstellung einer Juden-Kennkarte“ abgebildet. Was wollte man wohl mit einer „Juden“-Kennkarte bezwecken?

Mögliche Antworten: Die Judenkennekarte diente der eindeutigen Identifikation als Jude. Ein großes J für Jude wurde darauf gestempelt. Auf der Judenkennekarte wird das Aussehen der Person, einschließlich der Fingerabdrücke, festgehalten. Die jüdischen Bürger wurden

gezwungen, diese Judenkenkarte zu beantragen und darüber eine Gebühr zu entrichten. Die erkennungsdienstliche Behandlung diente sicher auch der Einschüchterung. Durch die leichtere Identifikation von Juden mittels Judenkenkarte war es für diese extrem schwierig bis unmöglich, die zahlreichen Verbote für Juden zu umgehen oder aus Nazideutschland auszureisen.

Seit dem 1.1.1939 mussten sich alle jüdischen Männer den Namen „Israel“ und alle jüdischen Frauen den Namen „Sara“ zulegen. Was wollte man damit erreichen?

Dadurch konnte jeder bereits am Namen feststellen, dass es sich um einen jüdischen Bürger handelt. Dies war ein Teil der Stigmatisierung.

Lies den Text: „Über meine Freundin Lore Juchenheim“ durch.

Beschreibe kurz die Person der Lore Juchenheim.

Mögliche Antworten: Lore besuchte nach der vierten Klasse ein Mädchen-Gymnasium in Bad Oeynhausen. Sie war sehr gut mit dem nichtjüdischen Mädchen Ursula Credo befreundet. Lore war schlank und hübsch, besuchte eine Ballettschule und betrieb viel Sport. Darüber hinaus lernte sie Hebräisch bei ihrem jüdischen Lehrer in Vlotho. Sie wuchs in sehr wohlhabenden und fürsorglichen Verhältnissen auf.

Was erfährst du über die Familie Juchenheim?

Mögliche Antworten: Die Familie war recht wohlhabend und hatte einen gewissen Bildungsanspruch. Darüber hinaus waren die Mitglieder dieser Familie musisch und sportlich aktiv.

Was geschah nach dem 10. November 1938 mit den Kindern Lore und Hans?

Mögliche Antworten: Am 10.11.1938 wurde die Vlothoer Synagoge zerstört, das Geschäftshaus Loeb überfallen und die Wohnungseinrichtung in vielen jüdischen Häusern und Mietwohnungen demoliert. Jüdische Männer, vermutlich auch Lores Vater, wurden von Nazis abgeholt. Lores Mutter wurde, so scheint es, misshandelt. Nach diesen schrecklichen Vorfällen wurden die Kinder nach Holland zu Verwandten gebracht. Es war eine Arztfamilie, wo die Kinder früher schon oft ihre Ferien verbracht hatten.

Seit wann sind Lore und Hans (nach ihrem Aufenthalt in Holland) wieder in Vlotho, siehe Poster mit Juden-Kennkarte, Ziffer 5.

Lore und Hans sind seit dem 6.12.1941 wieder in Vlotho. Dies wird durch das eingetragene Datum auf der Juden-Kennkarte belegt.

Was geschah mit der Familie Juchenheim am 10. Dezember 1941 (siehe S. 47 u. S. 57 im Heft: „Juden in Handel u. Wandel“)? Wie endete das Schicksal von Lore und Hans?

Mögliche Antworten: Die Familie Juchenheim wurde bei der ersten Deportation am 10.12.1941 von Vlotho nach Bielefeld gebracht und dort nach Riga verschleppt. Vater und Sohn wurden aber später in das Konzentrationslager Dachau bei München gebracht. Hier kam Alwin Juchenheim (der Vater) am 6.12.1944 um. Der Sohn, Hans Juchenheim, starb noch nach der Befreiung des Lagers Dachau am 2.6.1945. Paula Juchenheim (Mutter) und Tochter Lore gelten im KZ Stutthof bei Danzig als verschollen.

Die Eltern hatten die Kinder Lore und Hans Anfang 1939 zu Verwandten nach Zaandam in den Niederlanden gebracht, damit sie dort in Sicherheit wären. Obwohl Holland seit Juni 1940 von deutschen Truppen besetzt war, blieben die Kinder vorerst dort. Anfang Dezember

1941 bekommt die Familie Juchenheim in Vlotho die Aufforderung, sich für den Abtransport in den Osten bereitzumachen. Die Eltern holen daraufhin ihre Kinder aus Holland zurück nach Vlotho, um sie auf die Reise in den Osten mitzunehmen. Wie hättet ihr an Stelle der Eltern von Lore und Hans gehandelt?

Mögliche Antworten: Hier gibt es kein falsch oder richtig. Es handelt sich hier um eine dramatische sogenannte Dilemmasituation. Die Eltern wollten ihre Kinder nicht in Holland zurücklassen, ohne zu wissen ob sie den Kontakt zu diesen aufrecht halten könnten. Es wäre zu schmerzhaft für die Eltern gewesen, die geliebten Kinder einfach so in der Fremde zu lassen. Sie ahnten scheinbar nicht wie viel Entwürdigungen, Elend und Gefahr ihnen drohte. Holland war von Deutschen besetzt und auch nicht unbedingt sicher (siehe Anne Frank). Im nachhinein wären die Überlebenschancen für Lore und Hans in Holland wahrscheinlich größer gewesen.

Marianne Frank, geb. am 14.10.1923, ist die Tochter von Klara Frank, geborene Felsenthal. Die Witwe Frank wohnte in Vlotho, Hochstraße 8. (Über den Vater ist nichts bekannt.)

Betrachte das Klassenfoto in der Begleitmappe.
Wie alt ist Marianne Frank hier?

Marianne Frank wurde am 14.10.1923 geboren. Das Foto wurde ca. 1936 aufgenommen, somit war sie zu diesem Zeitpunkt 13 Jahre alt.

Mariannes linke Hand ruht auf der Schulter eines Mitschülers.
Deute diese Geste.

Mögliche Antworten: Sie hat ein gutes Verhältnis zu ihren Mitschülern und ist in die Klassengemeinschaft integriert.

Durch die Briefsammlung der jüdischen Kaufmannsfamilie Loeb aus Vlotho sind uns einige wenige Zeilen von Marianne Frank erhalten geblieben. In einem Brief, den ihre Freundin Marianne Loeb an ihren Bruder in den USA schreibt, findet sich zum Schluss folgender Gruß:

„Lieber Hänner!

Jetzt sind wir beiden Freundinnen nach langer Trennung wieder zusammen (in Berlin). Wie geht es denn Dir? Heute hat Deine Schwester Geburtstag. Ach wie war es all die Jahre früher nett! Ich lerne hier Schneidern, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Es macht mir viel Freude. Lass es Dir gut ergehen.

Viele herzliche Grüße
von Deiner Marianne Frank“

Was erfährst du aus den wenigen Zeilen über ihren Beruf?

Man erfährt hier, dass Marianne Frank eine Schneiderlehre absolviert, und ihr dies viel Freude macht.

Was erfährst Du über das Verhältnis von Marianne Frank zu Marianne und Hans Loeb? Was verbindet sie?

Mögliche Antworten: Sie haben ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Es verbindet sie die Erinnerung an frühere Zeiten, als sie noch nicht auseinandergerissen waren.

Informiere dich über die Familie Frank: siehe S. 56 im Heft „Juden in Handel u. Wandel“. Wo ist Marianne geboren?

Marianne wurde in Leipzig geboren.

Was erfahren wir über die Familienverhältnisse?

Sie war Tochter Nr. 7. Sie lebte nur mit ihrer Mutter, da der Vater gestorben war.

Viele jüdische Familien verzogen damals aus der Kleinstadt in Großstädte. Warum wohl?

Mögliche Antworten: In der Anonymität der Großstadt war man nicht so sehr der Stigmatisierung als Jude ausgesetzt wie in der Provinz, wo einem jeder kannte.

Wohin zog Klara Frank 1940 mit ihrer Tochter Marianne?
Warum zogen sie wohl in diese Stadt?

Mögliche Antworten: Klara Frank zog 1940 mit Marianne nach Leipzig, weil sie dort geboren wurde, und ihr diese Stadt somit vertraut war.

Informiere dich über das weitere Schicksal von Marianne Frank und ihrer Mutter, siehe S. 56 im Heft „Juden in Handel u. Wandel“.

Mögliche Antworten: Klara Frank gilt als verschollen. Marianne Frank gilt als verschollen im KZ Ravensbrück.

Suche die Namen von Klara und Marianne Frank auf den Gedenksteinen des jüdischen Mahnmals in Vlotho, siehe S. 48 im Heft „Juden in Handel u. Wandel“.

Die Namen findet man auf dem rechten Gedenkstein. Hier sind es die obersten beiden Namen.

Arbeitsbogen 5: Der Verräter – Rechtsextremismus und Grundgesetz (Zelle 4)

Material zur Nachbereitung:

1. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Intoleranz.)

Ehringshausen, das zwischen Wetzlar und Siegen liegt, ist eine hessische NPD- und Skinheadhochburg. Hier betreibt die Familie Zut ihren Laden, in dem alles vertrieben wird, was die Nazizeit verherrlicht und den Neonazis Symbolkraft verleiht. Hier trifft man sich zu Wahlkampf vorbereitungen. Jörg Fischer, der Aussteiger aus der rechten Szene, möchte gerne mit dem Ehepaar Zut diskutieren. Frau Zut brüllt ihm entgegen: „Mit einem Kriminellen unterhalte ich mich nicht. Sie haben Ihre Großeltern verraten. Sie sind ein Verräter am deutschen Volk.“

2. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Autoritäts- und Führungsprinzip.)

Jörg Fischers Kindheit mit einem gewalttätigen Vater wird kurz beschrieben. Als Jörg beim Nürnberger Versorgungsamt einen Behindertenausweis wegen seiner Zuckerkrankheit stellen wollte, traf er auf den Sachbearbeiter Günter Rust, der NPD-Mitglied war und gleichzeitig für die Entschädigungsanträge der ehemaligen KZ-Überlebenden zuständig war. Er warb Jörg als dreizehnjährigen für die NPD. Rust war für Jörg Lehrer und Vaterfigur zugleich. Er schulte ihn vor allem argumentativ für den Geschichtsunterricht. Zwanzig Jahre später als Günter Rust bereits verstorben ist, wird von der Behörde immer noch gedeckt, dass ein Naziaktivist hier schalten und walten konnte wie er wollte.

3. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Nationalismus und Militanz.)

Auf einer Neonazidemonstration hebt ein Demonstrant den Arm zum Hitlergruß und grölt: „Hier marschiert der nationale Widerstand.“

4. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Gewaltakzeptanz.)

Man sieht Rechtsextremisten, die Brandsätze auf Wohnhäuser werfen. Sprecher: „Frenetisch angefeuert von rechten Nazirockern und enthemmt durch billigen Fusel gehen sie dann auf Menschenjagd. Manche stehen unter Drogen.“

5. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Rassismus.)

Hier stehen junge Neonazis bei einem Trinkgelage um ein Feuer herum und hören dabei Rechtsrock. Das ist eigentlich einfach gestrickte Musik zum Mithopsen, aber hören wir auf den Text:

„Steckt sie in den Kerker, oder steckt sie ins KZ,
von mir aus in die Wüste aber schickt sie endlich weg.
Tötet ihre Kinder, schändet ihre Frauen, vernichtet ihre Rasse und

Wir empfehlen eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Ausschnitt des Liedtextes. Musik mit solchen menschenverachtenden, gewaltverherrlichenden Texten ist in der BRD verboten und steht auf dem Index des Verfassungsschutzes.

6. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Antisemitismus.)

Auf einer Neonazidemonstration werden zwei Demonstranten interviewt: „Ich hab was gegen Juden. Ich finde es schlecht, dass es den Staat Israel gibt.“ „Was sagen sie zum Holocaust?“ „Dazu sage ich überhaupt nichts.“ Warum nicht?“ „Weil ich mich sonst strafbar mache.“ Anderer Demonstrant: „Ich bin der Meinung, dass diese Verbrechen, die es vielleicht gegeben haben mag, bis zum Gehtnichtmehr hochgespielt werden und zur Umerziehung des deutschen Volkes benutzt werden.“

Wir empfehlen eine Diskussion über Meinungsfreiheit in diesem Zusammenhang: Artikel 5 (1) GG ➤ Meinungsfreiheit und andererseits Artikel 1 (2) GG ➤ Grundrechtsbindung und Artikel 20 (4) GG ➤ Widerstandsrecht.

7. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Autoritäts- und Führungsprinzip.)

Sprecher: Jörg hat fast zehn Jahre gehetzt, aufgestachelt und zu Gewalt angestiftet, hauptsächlich gegen Ausländer. Diese Zeit als Propagandist in NPD, DVU und Nationalzeitung holt ihn in der Ausstellung „Topographie des Terrors“ in Berlin wieder ein. Jörg Fischer zwingt sich, den Opfern ins Gesicht zu schauen. Mehr als 130 Opfer sind es inzwischen, die in den vergangenen fünfzehn Jahren ermordet wurden. Jörg Fischer bekennt: „Mit den Artikeln, hauptsächlich aber auch durch das was ich gesagt habe, habe ich den Menschen, die zu Tätern wurden, die andere Menschen umgebracht haben, die sie durch die Strassen gejagt haben, die Häuser angezündet haben, denen habe ich ja letztlich die ideologische Rechtfertigung gegeben, warum sie das machen, dieses Einreden: Das sind Feinde, ihr müsst Euch wehren, ihr müsst sie angreifen. Ich hab sozusagen die verbalen Zündhölzer gehabt, mit denen andere Leute dann die Molotowcoctails angezündet haben, mit denen sie beispielsweise Flüchtlingsheime angezündet haben. Ich war kein Opfer. Ich war Täter.“

8. Filmsequenz: (Sie zeigt z. B. Gewaltakzeptanz.)

Jörg Fischer redet in einem Saal voller Schüler, dabei sind auch einige, bei denen man nicht so richtig weiß, wohin sie tendieren, in einem Sportheim von Wolgast. Der Dissident geht ans Eingemachte: „Ich vergleiche die neonazistische Szene durchaus mit religiösen Sekten. Das hat was zu tun mit diesem Druck, der da ausgeübt wird, diesem psychischen Druck, auch mit diesem Gerede von Ehre, von Kameradschaft. Du bist nichts, dein Volk ist alles. Das ganze Gerede von Kameradschaft das funktioniert nur solange wie Du funktionierst. Wie komme ich raus? Welche Hilfen kann Exit anbieten damit ein Ausstieg ohne körperlichen Schaden vonstatten geht.“ (Exit ist eine Hilfsorganisation für Aussteiger aus der rechtsextremen Szene)

ELEMENTE DES RECHTSEXTREMISMUS

1. Gewaltakzeptanz und -bereitschaft

Rechtsextremismus basiert auf Hass (Nächstenliebe und Menschlichkeit gelten als Zeichen der Schwäche). Gewalt ist eines der wichtigsten Mittel zur Durchsetzung rechtsextremistischer Ziele, sei es um das „Großdeutsche Reich“ zu verwirklichen, oder um die als „Untermenschen“ bezeichneten Personen auszugrenzen oder zu ermorden.

2. Nationalismus

Die Nation wird in ihrer Bedeutung übersteigert. Die eigene Nation gilt als die gegenüber anderen Nationen Überlegene. Der Nationalismus richtet sich gegen den Gedanken der Völkerverständigung.

3. Militarismus

Bündelung der Staatsgewalt in den Händen des Militärs.

Militanz

Auf kämpferische oder gewaltsame Durchsetzung politischer oder ideologischer Ziele gerichtete Einstellung vor allem organisierter Gruppen.

4. Intoleranz

Unduldsamkeit gegenüber Andersdenkenden, Anders-gläubigen etc., Engstirnigkeit, Schwarzweißdenken – es gibt nur Freunde und Feinde, gut und schlecht, nichts dazwischen.

5. Autoritäts- und Führungsprinzip

Blinder Gehorsam; die Bereitschaft der Massen, sich „von oben“ lenken zu lassen; Ablehnung von Meinungsvielfalt und demokratischen Grundsätzen. Es gibt Führer und Unterführer. Ihnen muss unbedingt gehorcht werden; wer sich widersetzt wird verfolgt und bestraft.

6. Rassismus

Die Menschen werden bestimmten Rassen („höheren“ und „niederen“ Rassen) zugeordnet. Daraus wird im Extremfall das Recht der „höheren“ Rasse abgeleitet, die „niedere“ Rasse zu vernichten. Der „niederen“ Rasse wird dabei die Schuld an allen möglichen Missständen in der Gesellschaft zugeschrieben.

Es werden Verschwörungstheorien aufgestellt, die mit dem Gefühl der Bedrohung verknüpft sind.

7. Antisemitismus

Ablehnung der Menschen jüdischen Glaubens. Juden werden dabei fälschlicherweise nicht als Angehörige einer Glaubensgemeinschaft betrachtet sondern als eine Rasse mit bestimmten Erkennungsmerkmalen definiert. Jüdische Mitbürger werden oft als Sündenböcke missbraucht. Sie sind meist eine Minderheit und haben dadurch wenig Schutz.

8. Verherrlichung des Nationalsozialismus

Verherrlicht werden aggressiver Nationalismus vermischt mit Militarismus, Intoleranz, Gewaltbereitschaft, Autoritäts- und Führerprinzip, Rassismus, Antisemitismus und die Überwindung der Klassengegensätze und des Kapitalismus.

GRUNDSÄTZE UNSERER DEMOKRATISCHEN GESELLSCHAFTSORDNUNG

1. Rechtsstaatlichkeit und friedliches Zusammenleben

Artikel 104 (1) GG: Die Freiheit der Person kann nur auf Grund eines förmlichen Gesetzes und nur unter Beachtung der darin vorgeschriebenen Formen beschränkt werden. Festgehaltene Personen dürfen weder seelisch noch körperlich misshandelt werden.

Artikel 26 (1) GG: Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen.

2. Gleichheitsgebot und Unterordnung der Nation unter das Völkerrecht

Artikel 3 (1) GG: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

Artikel 25 GG: Die allgemeinen Regeln des Völkerrechts sind Bestandteil des Bundesrechts. Sie gehen den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner des Bundesgebietes.

3. Recht auf körperliche Unversehrtheit und Gewaltenteilung

Artikel 2 (2) GG: Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich.

Artikel 20 (2) GG: Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

4. Freiheit der Person

Artikel 2 (1) GG: Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.

5. Meinungsfreiheit und Demokratie

Artikel 5 (1) GG: Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.

Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

Artikel 20 (1) GG: Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

6. Achtung der Menschenwürde und Gleichheit vor dem Gesetz

Artikel 1 (1) GG: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Artikel 3 (1) GG: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

7. Diskriminierungsverbote und Freiheit des Glaubens

Artikel 3 (3) GG: Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 4 (1) GG: Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

8. Grundrechtsbindung und Widerstandsrecht

Artikel 1 (2) GG: Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Artikel 20 (4) GG: Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Arbeitsbogen 6

Fragen zu juden- und fremdenfeindlicher Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen während der NS Zeit

Zelle 5: „Der Giftpilz“

Antworten bitte in Stichworten:

Antworten

1) Welches Ziel verfolgte das Kinder- und Jugendbuch *Der Giftpilz* ?

*Judentum als Verbrechen darstellen
Hass sollte geschürt werden
Die Leser sollten glauben, dass das Judentum beseitigt werden muss*

2) Wer war Ernst Hiemer?

*Er war Autor des Buches „Giftpilz“
Er war überzeugt, dass das Judentum beseitigt werden müsse*

3) Was wollte Julius Streicher im Hinblick auf das Judentum?

*Streicher war der größte Hetzer gegen das Judentum
Er hat die Vernichtung der Juden propagiert und vorbereitet
Er wurde in den Nürnberger Prozessen verurteilt und hingerichtet*

4) Wozu wurden Jungen in der Hitlerjugend (HJ) und Mädchen im Bund deutscher Mädel (BdM) erzogen und wie waren sie organisiert?

*HJ Mitgliedschaft war Pflicht für 10- 14 jähr.(Pimpfe) und 14- 18 jähr. Jungen
Über 18 jähr. wurden in die NSDAP aufgenommen und vereidigt
Begeisterung für Waffentechnik und Krieg sollte erzeugt werden*

*Mädchen mussten dem BDM beitreten
In Gruppen 10-13 jähr., 14-17 jähr. und 17- 21 jähr. Mädchen
Sie sollten Pflichterfüllung, Disziplin, Opferbereitschaft erlernen
„Rassenkunde“ war fester Bestandteil der kulturellen Erziehung*